

SEW/OGBL fordert Schaffung eines Krisenstabs zur Bewältigung der Corona-Krise in den Schulen

Transparenz und Ehrlichkeit



„Das Ansteckungsrisiko in den Schulen ist real. Deshalb muss die Sicherheit der Schüler und Lehrer garantiert werden“, fordert der SEW-Vorsitzende Patrick Arendt. Foto: Chris Karaba

POLITIK & GESELLSCHAFT / MICHÈLE GANTENBEIN

Das Lehrersyndikat SEW/OGBL ist unzufrieden mit Bildungsminister Claude Meisch (DP), wegen dessen Umgang mit der Corona-Pandemie im Bildungswesen – aber nicht nur. „Es fehlt ein nationales gesamtheitliches Konzept, wie die Schulen ihren Aufgaben gerecht werden sollen, ein transparenter und nachvollziehbarer Stufenplan. Es fehlt an sinnvollen Schutzmaßnahmen für Schüler und Lehrer und es fehlt an Transparenz und an einem ehrlichen Dialog“, sagte der Vorsitzende Patrick Arendt gestern bei einer Pressekonferenz. Das Lehrersyndikat fordert aus diesem Grund die Schaffung eines Krisenstabs mit Vertretern aus dem Bildungsministerium sowie Gewerkschafts- und Elternvertretern, die regelmäßig zusammenkommen, um Maßnahmen zu bewerten und neue vorzuschlagen.

Klar ist für die Gewerkschaft, dass die Schulen weitestgehend mit Präsenzunterricht

funktionieren sollen – sofern die sanitäre Situation es erlaubt. Die Gewerkschaft wundert sich allerdings, dass der Minister die Schulen wieder geöffnet hat, „ohne die sanitäre Situation zu evaluieren. Uns liegen keine Infektionszahlen aus den Schulen vor und es gibt keine Prognosen, wie die Situation sich weiter entwickeln könnte“, so Arendt.

Vertrauen in die Statistiken

Das Vertrauen der Lehrer in die Statistiken des Bildungsministeriums sei dahin, meinte Arendt. „Es wurde zu viel uminterpretiert und verschleiert“, so der SEW-Vorsitzende. „Die Statistiken wurden über einen langen Zeitraum erstellt, um das Narrativ des Ministers, in der Schule stecke man sich nicht an, möglichst lange aufrechtzuerhalten, statt eine ehrliche Risikoanalyse vorzulegen.“ Der SEW verlangt „ehrliche Zahlen, korrekte Statistiken, Transparenz über die Situation im Land und das nicht erst nach Wochen, sondern mit aktuellen Zahlen. Die Lehrer haben ein Recht darauf“, so Arendt. Wichtig sei, nicht nur die Klassenlehrer über positive Fälle zu informieren, sondern alle Agenten, die in den jeweiligen Klassen unterrichten, gab Isabelle Bichler zu bedenken.

Zur Sicherheit der Schüler und Lehrer fordert der SEW die Installierung von Luftfiltern sowie die unkomplizierte Bereitstellung von effizienten Schutzmasken für alle Schüler. Auch sollten die Bedingungen beim Schwimmunterricht abgeändert werden, damit wieder alle Klassen schwimmen gehen können.

Problem Homeschooling

Der SEW vermisst überdies ein Homeschooling-Konzept. Acht Monate nach dem ersten Lockdown hätte man ein solches Konzept erwarten können, fand Arendt. Das Homeschooling verstärke die Ungleichheiten, insofern sei es ein Skandal, dass der Förderunterricht im ersten Trimester „sang- und klanglos“ eingestellt worden sei. Der SEW fordert, dass der Förderunterricht umgehend wieder aufgenommen und das gesamte qualifizierte Personal im direkten Unterricht eingesetzt wird, so Joëlle Damé. Sie forderte auch, sich auf die Lehrpläne zu fokussieren, statt mit

Nebensächlichkeiten Zeit zu verlieren, wie das Ausarbeiten des Schulentwicklungsplans oder das Coding. Letzteres stößt beim SEW auf massive Kritik. Bisläng sei völlig unklar, was die Zielsetzung davon sei. „Die Lehrer wissen nicht, was genau von ihnen erwartet wird und auf welches Ziel sie hinarbeiten sollen“, so Joëlle Damé.

Ferner sollte man in Erwägung ziehen, die Epreuves communes im Zyklus 4 – wie im vergangenen Jahr – ausfallen zu lassen. Dadurch könnte man den Eltern, Schülern und Lehrern Druck von den Schultern nehmen, „ohne Einbußen bei der Orientierung“, so Damé.